

Personalnachrichten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica**

Band (Jahr): - **(1957)**

Heft 37

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

belegt; eine gerippte hohe Kaffeekanne mit Rokailhenkel zeigt ein Fabeltier in Landschaft mit gelber Sonne; aus der Spätform der Kanne zu schliessen handelt es sich um einen Löwenfincknachahmer (um 1740). Den Nilson Tabakraucher, den wir gelegentlich auf unsern Zürcher Porzellanen antreffen, zeigt auch Nymphenburg in genau gleicher Qualität. Ein Unicum besitzt das Museum in der grossen Gruppe «Alexander am Grabe des Achilles». Sie ist beschriftet und datiert: Buen Retiro, 1765, und trägt die Bourbon-Lilie als Marke. Dieselbe Ausformung hat das archäologische Natiolmuseum in Madrid und die Floridiana in Neapel (die Gruppe ist abgebildet bei Lane Tafel 87). Weitere interessante und signierte Stücke sind die Tee-kanne mit Berglandschaft, in verblassem Purpur gemalt und signiert von Antonius Schulze mit «AS Die 15 May», dann die kleine Figur eines Mädchens, den Sommer darstellend, mit der Bezeichnung: L. v. Lücke. Diese vierte bekannte Lückefigur ist unterglasurblau bemalt mit einem feinen Blumenmuster. Dass die Du Paquier- und die Staatsfabrik mit allerbesten Stücken vertreten sind, versteht sich; auch der Teller mit Chinadekor in Relief und Unterglasurblau und datiert Vienne, 10. Martij 1732, gehört zu den Seltenheiten.

Silberkammer: Hier sind die grossen Services des österreichischen Kaiserhauses zur Schau gestellt, wie ein grosses Sèvresservice, vert-pomme mit Blumen in Reserven, dann ein grosser Speiseservice der gleichen Fabrik mit weissen und grünen Bändern und Blumen mit Vögeln, beide beste Zeit des 18. Jahrhunderts; aus dem 19. Jahrhundert ein umfangreiches Wiener Porzellanservice mit reichlich Gold um 1815, ein Panoramaiservice um 1810 und ein vierteiliger Dessertaufsatz englisch, ein Geschenk der Königin Victoria an Franz Josef. Dass auch die Sorgentalperiode mit Meisterwerken vertreten ist, ist selbstverständlich.

So liessen sich noch verschiedene porzellanene Schönheiten und Raritäten aufzählen. Zweck dieses kleinen Hinweises ist es, unsere Freunde einzuladen, den keramischen Kunstwerken an Ort und Stelle die Ehre zu geben.

Wer aber auch für Musik und schöne Bücher künstlerisches Interesse zeigt, wird durch die Wiener Fahrt reichlich entlohnt. Erwähnen wir S. Florian mit der herrlichen Orgel, auf der einst Bruckner spielte, oder den grandiosen Bibliotheksaal in Melk. In diese festesfrohe Ferienfreude des Wien-Fahrers fallen bittere Wermutttropfen, wenn er ein paar Meter über Enns hinausfährt und dann links nach Mauthausen den Weg einschlägt. Man zahlt gerne die paar Schillinge Eintritt ins KZ zugunsten der Hinterbliebenen all jener, die hier wegen ihrer politischen Überzeugung geschunden, gehängt, verbrannt, seziert, mit dem Eisstrahl gefroren und die Todesstiege hinuntergeschlagen wurden.

Oesterreich hat diese Schandtaten seines Nachbarn nicht vergessen; das Konzentrationslager Mauthausen ist heute als Mahnmahl ein historisches Denkmal.

VI. Personalnachrichten

Mrs. Robert Chellis, die bekannte Wedgwoodforscherin, sprach auf der 1. internationalen Wedgwoodtagung im Kunstmuseum in Philadelphia über «The Bibliographical Approach». Sie ist auch Initiantin dieses Seminars, das jährlich in einer andern Stadt Amerikas durchgeführt wird.

An der Ausstellung «Pferd und Mensch» im Zürcher Kunstgewerbemuseum haben *Paul Schnyder*, *S. Ducret* und *Frau Dora Greif* sich durch Leihgaben beteiligt.

Der Kontakt zwischen unsern Überseemitgliedern bleibt erfreulicherweise ein guter. So besuchte uns neulich *Mrs. Beveridge* aus Florida, während *Herr und Frau Dir. Scherrer* in Ouchy den amerikanischen Mitgliedern ein gutschweizerisches «Grüezi» überbrachten. *Mr. Lane*, Konservator am Victoria and Albertmuseum, begegneten wir in Wien.

Leider haben wir durch Tod zwei unserer besten Mitglieder verloren: *Mr. W. B. Honey*, den früheren Konservator der Keramiksammlungen des Victoria- und Albertmuseums, und *Dr. med. J. M. Noothoven van Goor* in Arnhem.

Der Werdegang *Mr. Honeys* zum bekannten Fachmann am Londoner Museum ist so eigenwillig, dass wir ihn hier aus der «Times» vom 15. September wiedergeben. Honey ist wohl der fruchtbarste keramische Schriftsteller aller Zeiten gewesen; seine Fachbücher sind jedem Sammler unentbehrliche Hilfswerke. Er hat uns einmal bei einem Tee bei *Mr. H. E. Backer* in London sein Arbeitsgeheimnis verraten: Arbeiten bis nachts 2 Uhr, dann vier Stunden schlafen und wieder arbeiten ab 6 Uhr! Der kleingewachsene Mann, der seit langen Jahren an einem Parkinson litt, bezahlte diese Riesenenergie mit seiner Gesundheit.

Mr. W. B. Honey, C. B. E., F. S. A., who died on Thursday, after a long illness, at the age of 67, was keeper of the department of ceramics at the Victoria and Albert Museum from 1938 until 1950 and the author of standard works on pottery and porcelain. He was also a man of wide interests and philosophical mind, who wrote on gardens, poetry, and aesthetics, and was the author, under a transparent disguise, of an exceedingly interesting autobiography.

William Bowyer Honey was born in Battersea on April 13, 1889. He entered the museum service in 1925 as assistant in the department of ceramics, of which he became

keeper on the retirement of Mr. Bernard Rackham. But before he found his niche at the Victoria and Albert Museum Honey went through many vicissitudes, material and mental, and these are told at length in *Brought Out in Evidence*: an autobiographical summing-up, by William Bowyer, which was published in 1941.

It is a fascinating, if rather harrowing, human document of 50 years «in a world full of bewildering, harsh and terrible, but often beautiful and exalting things». Honey's boyhood in Battersea was hard and unhappy, chiefly because his father who was of Cornish descent, was a man of unbalanced temperament, alternating between frenzied outbursts and sullen silences. After attending what was then the board school Honey won a scholarship to the Sir Walter St. John's School, endowed by a member of the Bolingbroke family, in the oldest part of Battersea. At the age of 15 he started work as a boy clerk in the Savings Bank department of the General Post Office, being paid at the rate of fourpence halfpenny an hour. By the time he was 20 he had risen by examination to a second division clerkship at £ 70 a year.

Shaw as guide. Honey admits that he was not an efficient clerk being, though conscientious, «slapdash» and apt to overlook errors in accounts, and he envied his more methodical colleagues with whom he had nothing in common. But by this time he could afford to pay for admission occasionally to theatre galleries and shilling concerts. «Moving from the socialism of H. G. Wells to that of Bernard Shaw», he discovered the theatre and with it all the other arts included in the wide survey of that inspiring guide.

The appointment that in 1925 took Honey out of the clerical grade of the Civil Service and made him a member of the higher technical staff of the Victoria and Albert Museum came to him without the least scheming or preparation on his part, and he never had any certain knowledge of the grounds on which it was made. But to find himself at last among men to whom he need not laboriously explain himself, «among such colleagues as Bernard Rackham and Herbert Read», was like a home-coming after many years' journeying in the wilderness.

Honey's first publication, in 1927, was a museum handbook, *Guide to Later Chinese Porcelain*. It was followed by *Old English Porcelain* (1928); *Dictionary of European Ceramic Art* (1931); *English Pottery and Porcelain* (1933); *Dresden China* (1934); *The Ceramic Arts of China and Other Countries of the Far East* (1945); and *The Art of the Potter* (1945). His *European Ceramic Art*, which came out in two volumes in 1949 and 1952, is an invaluable introduction and reference book for the collector. He also edited and contributed several volumes to the Faber monographs on pottery and porcelain, which began to appear in 1948.

Apart from the knowledge revealed in them, Honey's writings on pottery and porcelain are distinguished by a remarkable catholicity of taste, partly explained by the sound aesthetic judgment that comes out in his autobiography; a judgment formed by the progressive elimination from his response to works of art whatever might be due to personal prejudice. His almost unique power of referring works of art to their deeper inspirations is well shown in his book in Far Eastern ceramics.

Poetry and Gardens. Outside his speciality Honey's first book was *Gardening Heresies and Devotions*, published in 1939, in which he tilts at some popular fallacies, including the «blaze of colour», the flower-show system, the custom of producing things out of season, and «rarity values». In the same year he published *The Sacred Fire*, an anthology of English verse, now the *Broadway Book of English Verse*, chosen on the principle of admitting the varying appearances and intentions of poetry as natural and essential, and rejecting the academic single standard. Honey's ripest aesthetic judgment is shown in *Science and the Creative Arts*, published in 1945; and there followed in 1949 *Many Occasions*, a collection of essays on the appreciation of the arts, and not the plastic arts alone. He was appointed C. B. E. in 1951, on his retirement from the museum.

There can be little doubt that some of Honey's opinions — his over-obsession with the cruelty of nature and his distrust of institutional religion, for example, expressed particularly in a pamphlet he published in 1949, *Nature, God and Man* — were due to the sufferings and uncongenial associates of his boyhood and young manhood. But this only makes his «home-coming» among people who spoke his own language, in the flower-like surroundings of his department, all the more gratifying.

He married first in 1922 Winifred, daughter of the late Alfred Rich, and secondly, in 1944, Helen Julie, daughter of Newman Neild. There was a son of each marriage.

Eine interessante Schau hatte zur diesjährigen Schweizer Woche Herr *Hans Fähr* in seinem Geschäft an der Schiff-lände 32 / Kirchgasse veranstaltet. Ein Töpfer töpft. Solches gutschweizerisches Handwerk verdient einmal auch öffentlich bekanntgemacht zu werden. Fähr hat damit der schweizerischen Keramik sicher einen guten und nachahmungswerten Dienst geleistet.

Unser langjähriges Mitglied Herr *Rudolf Graber*, Inhaber des «Wohnbedarf» an der Talstrasse, in Zürich, feiert dieses Jahr sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. Dr. Willy Rotzler vom Kunstgewerbemuseum hat diesem verdienten Pionier der modernen Wohnkultur in der NZZ vom

25. September ehrende Worte gewidmet, die wir hier auszugsweise wiedergeben:

Eine prominente und zugleich bunte Gesellschaft von zürcherischen und auswärtigen Repräsentanten und Freunden fortschrittlicher Architektur, Kunst und Wohnkultur gab sich dieser Tage an der Talstrasse Rendez vous, um dem Wohnbedarf zu seinem 25jährigen Bestehen zu gratulieren. Die Sympathiekundgebung galt weniger der runden Zahl der angesetzten Jahrringe als vielmehr der jugendlichen Frische und Lebendigkeit, mit der der Wohnbedarf dieses Jubiläum begeht. Heute so gut wie vor 25 Jahren knistert es hier von echter Aktualität, und selbst dem Aussenstehenden wird erkennbar, dass der Wohnbedarf mindestens ebenso sehr eine Institution wie ein Geschäftsunternehmen ist. Die anregende und lebendige Jubiläumsschrift für die Freunde des Wohnbedarfs ruft dies erneut in Erinnerung.

Während Firmen üblicherweise aus ganz vordergründig kommerziellen Überlegungen heraus gegründet werden, entstand der Wohnbedarf 1931 aus einer geschmackserzieherischen Zielsetzung heraus. Es war der Wille seiner Gründer (ein junger Kunsthistoriker und ein junger Architekt standen dem Unternehmen Pate), dem Publikum eine Auswahl praktischer und formal einwandfreier Möbel, Stoffe, Beleuchtungskörper zur Verfügung zu stellen; zugleich sollte auch die Industrie auf wirkliche Qualität hin erzogen werden...

Die aktive Mitarbeit schweizerischer Architekten und Innenarchitekten erlaubte Rudolf Graber, dem eigentlichen Gründer und Leiter des Wohnbedarfs, in konsequenter Aufbauarbeit grundlegend neue Möbelmodelle zu entwickeln und in Produktion zu geben. Entscheidend war aber von Anfang an auch die Mitarbeit führender ausländischer Architekten: Alvar Aalto, Marcel Breuer, Le Corbusier, Mies van der Rohe stellten dem Wohnbedarf ihre Modelle zur Verfügung. An diesen Pioniermodellen hat sich der schweizerische Entwurf nachwuchs geschult... Dank seiner seltenen Kompromisslosigkeit ist der Wohnbedarf — übrigens auch in internationaler Sicht das älteste derartige Unternehmen — zu einem Begriff geworden, der von New York bis Tokio, von Stockholm bis Mailand Geltung hat. Vieles, was erstmals vom Wohnbedarf an Ideen, Typen, Konstruktionen, Materialanwendungen und Formen (von vielen belächelt) vorgelegt wurde, hat sich inzwischen durchgesetzt, ist Allgemeingut geworden. Heute, da es Mode geworden ist, modern zu sein und sich modern einzurichten, wirkt die Pioniertat vielleicht weniger auffällig. Zwischen dem guten, modernen Stück und dem modernistischen klar zu scheiden, betrachtet der Wohnbedarf als seine wichtigste und schwie-

rigste Aufgabe der nächsten Zeit. Als seine zweite und stolzeste aber, die seit 25 und mehr Jahren modernen Möbel wieder in vermehrter Masse zu pflegen, ja neu herauszugeben. Dass unter allerjüngsten Modellen heute im Wohnbedarf solche aus den Gründungsjahren stehen und in selbstverständlicher Weise sich behaupten, ist als Bestätigung für die Richtigkeit der 25jährigen Kampagne wohl das schönste Jubiläumsgeschenk.

Vorstand und Redaktion schliessen sich dem grossen Kreis der Gratulanten an.

VII. Neuaufnahmen seit 30. Sept. 1956

Herr Willi Muggli, Mimosenstrasse 1, Zürich, eingeführt von Frau Dr. Ember.

Frau Margrit von Moos, Haldenstrasse 11, Luzern, eingeführt von Frau Dr. Ember.

Mr. Charles Michael Newmann, 11, Beauchamp Place, London SW 3, eingeführt von Herrn Staehelin und Backer.

Mr. A. Beckhardt, 908 Third Avenue, New York 22, eingeführt von Herrn Dr. Syz.

The Books Art Gallery, Mrs. Louise B. Clark, Dir. Overton Park, Memphis, Tennessee, USA, eingef. von Mr. Wark.

Frau Dr. Charolette Wiederkehr, Utoquai 39, Zürich, eingeführt von Frau Dr. Ember.

Mme Jeanne Kaufmann, Sevogelstrasse 91, Basel, eingeführt von Frau Schneeli.

Herr Arthur Müller, Oberbaudirektor a. D., Hindenburgplatz 50/52, Münster Westfalen, eingeführt von Herrn Dr. Köllmann.

Herr S. A. Kulche, 30, Route de Lennick, Vlezenbeek (Belge), eingeführt von Dr. Ducret.

Herr Franz Meier-Lisibach, Baslerstrasse 4, Olten, eingeführt von Herrn Probst.

Bibliotheek Rijksmuseum, Amsterdam, eingeführt vom Vorstand.

Vorstand und Redaktion

wünschen allen unsern Mitarbeitern und Mitgliedern

schöne Festtage und ein gutes neues Jahr.

Redaktion (ehrenamtlich): Dr. med. Siegfried Ducret, Zürich 2, Breiteringerstrasse 1; Paul Schnyder von Wartensee, Luzern, Museggstrasse 30; Walter A. Staehelin, Bern, Neubrückstrasse 65.